

Die Sammlung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich**

Band (Jahr): **72 (1963)**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neuerwerbungen Das starke und noch nicht zum Stillstand gekommene Ansteigen der Preise auf dem internationalen Kunstmarkt erschwert die Ankaufstätigkeit sehr. Eine vornehme Aufgabe unseres Museums bildeten immer Rückkäufe schweizerischer Altertümer aus dem Ausland. Hier besteht heute eine vermehrte Konkurrenz. Der Erwerbungskredit erlaubt nicht mehr, in besonders wichtigen Fällen in seinem Rahmen zu bleiben. Wir freuen uns deshalb speziell über das Verständnis der Behörden in solchen Fällen, für die uns nun schon mehrfach ausserordentliche Kredite gewährt wurden. Dies gilt auch für die kostbarste Erwerbung des Berichtsjahres, einen Uhrenautomaten in Form eines goldenen Vogelkäfigs mit zwei automatisch betriebenen Singvögeln aus der Zeit um 1820. Er ist eine Arbeit von Genfer Uhrmachern, Goldschmieden und Emailleuren (vgl. den Aufsatz S. 60). Es liegt uns daran, den hohen Behörden auch an dieser Stelle den besonderen Dank für die Ermöglichung dieser Erwerbung auszusprechen.

Einen überaus erfreulichen Zuwachs der Sammlung bildet ein Baldachinaltärchen aus dem Wallis, mit der Holzfigur einer sitzenden Muttergottes und zwei bemalten Doppelflügeln mit Darstellung der hll. Mauritius, Antonius, Sebastian und eines unbekanntem Bischofs. Es handelt sich um eines der ersten in der Schweiz nachweisbaren Altarretabel, das zeitlich und typologisch dem Baldachinaltar von Leiggern (Kt. Wallis) in unserem Museum nahesteht und wohl unter französischem Einfluss im Wallis entstanden ist. Eine Publikation ist erst nach Abschluss der laufenden Restaurierung möglich.

Konservierung Das hervorstechendste Ereignis auf dem Gebiet der Konservierung ist sicher die Vermehrung des Personals, die einen guten Schritt vorwärts in diesem wichtigen Teil der Museumsarbeit bedeutet. Die Nassholzkonservierung kann jetzt in rascherem Tempo erfolgen. Dies ist auch wegen der Bedienung anderer Museen, die über keine Einrichtungen verfügen, sehr erfreulich. Gleichzeitig konnte auch die nach langer Vorbereitung eingerichtete Aussenstation für Holzkonservierung in Betrieb genommen werden. Der damit erreichten höheren Sicherheit entspricht eine wesentlich bessere Ausstattung. Es wurden im Berichtsjahr Holzfunde aus den eigenen Grabungen in Egolzwil 4 aus drei Kampagnen fertig bearbeitet, weiter solche aus den neuen Ufersiedlungen Zürich-Rentenanstalt und Zürich-Utoquai, die uns vom Kanton Zürich überwiesen wurden. Für das Museum Luzern wurde die Behandlung einer ersten grösseren Gruppe von Holzgegenständen aus den in den dreissiger Jahren in Egolzwil 2 durchgeführten Ausgrabungen eingeleitet. Diese Sammlung von neolithischen Holzfunden ist eine der reichsten überhaupt.

Die umgebaute Modellierwerkstätte (sie erhielt weitere Arbeitsplätze) konnte wieder eingerichtet und in Betrieb genommen werden. Ebenso wurde der speziell zur Reinigung von Bodenfunden und zur Betreuung von Neueingängen dieser Art eingerichtete Raum bezogen. Umfangreiches Material ging im Berichtsjahr vor allem von der kantonalzürcherischen Denkmalpflege ein. Seine Sichtung nahm das Personal des urgeschichtlichen Laboratoriums stark in Anspruch. Von einer laufenden Erledigung kann auch jetzt noch nicht die Rede sein. Viel Material lieferten auch die Grabungen in der römischen Villa auf der Flur Loogarten in Zürich-Altstetten. Zeitraubend gestaltete sich die Konservierung der zahlreichen, z. T. äusserst feinen steinzeitlichen Gewebe und Geflechte von Zürich-Utoquai, die zwischen Glas gefasst werden mussten. Ein altes Problem ist die Behandlung von Sachen aus Hirschhorn. Sie zeigten immer wieder Risse. Eine Entwicklung neuer Methoden ist im Gang. Aus alten Beständen, die z. T. von der ETH überwiesen wurden, konnte wiederum ein grösserer Posten botanischen Fundgutes (Getreide etc.) aufgearbeitet und der Sammlung einverleibt werden.

Für andere Museen behandelt wurden u. a. neolithische Textilfunde aus dem Moordorf Thayngen-Weier (Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen), ein römisches Gewebe aus Chur-Welschdörfli (Rätisches Museum, Chur), latènezeitliche Waffen aus Port (Bernisches Historisches Museum, Bern), frühmittelalterliche Textilien aus St-Maurice (Abtei St-Maurice), römische Kästchenbeschläge vom «Krüpel» bei Schaan (FL).

In technischer und apparativer Hinsicht hat der Betrieb des urgeschichtlichen Labors eine erfreuliche Entwicklung aufzuweisen, die die Leistungsfähigkeit erhöhte, so die Einrichtung einer nun vielbenützten Röntgenapparatur, einer Entsalzungsanlage, einer Feuchtkammer sowie die Anschaffung eines Konduktometers für die Bestimmung des Salzgehaltes von Entsalzungsbadern.

Im Jahresbericht 1962 wurde die Hebung einer am Utoquai gefundenen Gruppe von neolithischen Webstuhlgewichten in Fundlage verzeichnet. Sie wurde ausstellfertig konserviert. In Augst (BL) wurde, nach freundlichem Angebot von Herrn Prof. Dr. R. Laur, eine Herdstelle aus einem gewerblichen Betrieb der Insula 31 in Unterfangtechnik en bloc — nicht ohne besondere Schwierigkeiten — gehoben. Sie soll später konserviert und ausgestellt werden. Ein Teil einer Gefässgruppe aus einem spätbronzezeitlichen Grab von Rafz (ZH) konnte ebenfalls in Fundlage gesichert werden.

Aus personellen Gründen war die Leistung des Keramikateliers sehr eingeschränkt. Scherbenmaterialien aus Cazis, Egolzwil und Rafz wurden aufgearbeitet.

Ausser den laufenden Arbeiten wurden in der Abformerei zwei eisenzeitliche Grabstelen aus dem Mendrisiotto (im Rätischen Museum, Chur) in zeitraubender Arbeit abgegossen. Sie mussten von späterem Mörtel befreit werden, wobei auf der Rückseite eine weitere Inschrift entdeckt wurde.

Die vakante Stelle der Funddokumentation der urgeschichtlichen Abteilung wurde von Frau B. Rüttimann übernommen.

Den grossen Beständen an Möbeln und Interieurs entsprach bisher nur eine Stelle eines Möbelrestaurators und Schreiners. Eine neu geschaffene wurde mit Herrn Roland Bestgen besetzt. Im Programm der sehr umfangreichen Nachholarbeiten wurde zunächst mit den Sitzmöbeln ein guter Anfang gemacht.

Am 1. November trat Frau U. Schuppli die Stelle als Textilrestauratorin an. Das Landesmuseum erhält somit zum ersten Mal eine eigene, vollamtlich angestellte, qualifizierte Kraft im Textilatelier. Der Anfall an Arbeiten ist immens, und es besteht ein Nachholbedarf hinsichtlich Pflege, Reinigung, Restaurierung und Kontrolle auf Jahre hinaus. Es wurde deshalb zuerst den dringendsten Fällen in der Schausammlung Aufmerksamkeit geschenkt.

Im ausserordentlich kalten und trockenen Winter 1962/63 sank die Feuchtigkeit der Luft in den Ausstellungsräumen für mittelalterliche Plastiken und Gemälde bis auf 23 % relative Luftfeuchtigkeit, also um mehr als 30 % unter die normale Sicherheitsgrenze von 55 %. Die rasche und sehr starke Austrocknung der Luft bewirkte durch das Schwinden des Holzes, des Trägers der Malerei also, die Trennung von kleineren und grösseren Teilen der Malschichten. Innert weniger Wochen bildeten sich Blasen und Risse auf den Tafelgemälden, und die farbige Fassung der Holzplastiken stand schuppenartig auf. Die Eidg. Kommission für das Schweizerische Landesmuseum bewilligte einen Kredit zur sofortigen Behandlung der betroffenen Kunstwerke. Von April bis Juli besorgten die Herren Alain und Pierre Boissonnas, unter Mitarbeit von Herrn Franz Moser, die Instandsetzung der Bilder, ab Mitte August konnte Herr Moser allein mit der Behandlung und der gleichzeitigen Reinigung der Holzplastiken und Altäre fortfahren. Das ganze Jahr war also der Behebung der durch die ungünstigen Klimaverhältnisse verursachten Schäden gewidmet. Herr Alain Boissonnas besorgte am Schluss seines Aufenthaltes im Museum die Restaurierung der Heiliggrabtruhe aus Baar, eines kostbaren Werkes der Malerei um 1420. Durch die äusserst sorgfältige Entfernung einer jahrhundertealten Schmutzschicht gelang es, eine er-

staunlich gut erhaltene Malschicht zutage zu bringen, die nun wieder der originalen Farbenpracht nahekommt.

Im kleinen Atelier für die Behandlung von Siegeln untersuchte Herr R. Surber neue Materialien zur Herstellung von Siegelabgüssen. Es stellte sich heraus, dass Fimoik, eine thermoplastische Modelliermasse, sich ausgezeichnet für Abdrücke von Siegelstempeln eignet, nicht aber zur Herstellung von Negativen von Wachsiegeln, die durch diese relativ zähe Masse beschädigt werden können. Es wurden auch zahlreiche Arten von Silikonkautschuk geprüft, jedoch konnte bisher keine als für die Originalsiegel unschädlich erklärt werden. In der Reihe der Araldit-harze fanden sich zwei Typen, die als gute Abgussmasse dienen können, doch sind die Versuche noch nicht abgeschlossen. Diese Untersuchungen wurden in Zusammenarbeit mit dem chemisch-physikalischen Laboratorium vorgenommen. Auf dem Gebiet der praktischen Konservierung von Original-Wachsiegeln wurden auch bedeutende Stücke aus auswärtigen Sammlungen behandelt, so ein grosses Siegel des Kardinals Matthäus Schiner im Walliser Staatsarchiv und ein grosses Siegel von Kaiser Karl V. in Privatbesitz.

Inventare Die Inventarabteilung nahm eine Revision des Standortinventars für die eigenen Ausstellräume in Angriff. Sie stellte das Inventar der Sammlung von Architekturfragmenten und Skulpturen aus Stein fertig.

In der urgeschichtlichen Abteilung wurde unter Verwendung von Ringbüchern im Format A 3 ein neues System für das Objektinventar entwickelt. Eine entsprechende Kartei, die mit Abbildungen versehen wird, soll das bisherige Zettelinventar ersetzen.

Auch in den Abteilungen Möbel und Interieurs wurde die Inventarisierung fortgesetzt. Die Inventarkarten werden dreifach ausgefertigt. Ein Exemplar wird in den Sach-, ein zweites in den Inventar- und ein drittes in den Standortkatalog eingereiht. Alle Karten besitzen eine Photo im Format 7 x 10 cm. Die Ermittlung der notwendigen Unterlagen besorgte wiederum Fräulein cand. phil. B. Zehmisch. Ebenfalls für die Inventarisierung wurden die ganzen Bestände an land- und alpwirtschaftlichen Geräten durchphotographiert (die dem Schweiz. Museum für Volkskunde in Basel vor Jahren ausgeliehenen Stücke inbegriffen).



Abb. 6 Holzschale vor und nach der Konservierung aus dem Pfyn-Horizont der jungsteinzeitlichen Siedlung «Rentenanstalt», Zürich. Kantonale Denkmalpflege Zürich, 1961 (S. 49)



Abb. 7 Platte. Simmentaler Keramik. Um 1770 (S. 55)